

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Zur Geschichte des Königs Ahas (2. Könige 16, 2. Chronik 28 und Jesaja 7): Drei Predigten über Jesaja 7,1-16 – 1. Predigt über Jesaja 7,1-14
Datum:	Gehalten den 4. Dezember 1859, vormittags

Gesungen

Psalm 57,5-7

Bereit, o Gott, ist jetzt mein Herz in mir,
O ja, es ist bereit, ich singe Dir.
Du rettetest mich, und führst mich hin zum Ziele.
Ich weihe mich, so lang ich walle hier,
Ganz Deinem Lob mit meinem Saitenspiele.

Erwache, meine Ehre! Auf, mein Geist!
Harf', Psalter, auf! Gott werd' von euch gepreis't.
Erweckt, erweckt die Morgenröte wieder!
Dir sing' ich, Herr, der herrlich Sich erweist,
Sing' aller Welt zu Deinem Ruhme Lieder!

Herr, Deine Güt' ist himmelhoch erhöht,
Da Deine Treu', so weit die Wolken, geht,
Der Himmel muß Dir würdig Ehre bringen!
Erheb' Dich, Gott, in Deiner Majestät!
Die ganze Welt muß Deinen Ruhm besingen.

Noch zwanzig Tage, und wir feiern das Gedächtnis der Geburt unseres teuren Herrn und Heilands Jesu Christi. Wir sind von Haus aus so tot, so gleichgültig, so blind, daß wir an dieses Fest durchweg kein anderes Gedächtnis knüpfen, als gegenseitig Geschenke zu geben und Geschenke zu nehmen, und den Kindern was vorzulügen von einem Christkinde, das etwas sollte gebracht haben, und weil wir von Hause aus so gleichgültig, tot und blind sind, so lebt schwerlich in unsern Herzen dieses, was die Gemeinde von jeher gesungen hat: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf Seiner Schulter“. Und weil wir so tot, gleichgültig und blind sind von Hause aus, so ist die wahrhaftige Bekehrung so selten, so ist so selten *der* Glaube, den der Herr wirkt. Gott aber gibt in Seiner Gnade Seiner Gemeinde, Seiner heiligen Gemeinde, Erfahrung davon – vor allem, daß sie Fleisch ist, auf daß wir es verstehen lernen, was das heißt: „Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns“. Und auf daß Gottes heilige Gemeinde es erfahre, daß sie Fleisch ist, so schickt Gott hinein allerlei Angst und Not. Auf daß die Seinen in solche Angst und Not geraten, dazu soll ihnen alles dienen und behilflich sein. Wo sie aber in dieser Angst und Not erfahren, daß sie Fleisch sind, da erfahren sie denn auch, daß sie nicht vergeblich hoffen auf den Gott geoffenbaret in Fleisch. Und um diese Hoffnung rege zu halten, gibt Gott denselben Zeichen und Beweise, daß Er mit ihnen auf dem Plane ist. Und auf daß sie diese Zeichen und Beweise auch wirklich als Zeichen und Beweise annehmen, was sie so schwerlich können, gibt Gott ihnen noch ein Zeichen

obendrein, auf daß sie alle Gewißheit haben: Gott sei ihnen und für sie geoffenbaret im Fleisch; Er sei wohl mit ihnen auf dem Plan und werde sie so gewiß trösten, ihnen helfen und durchhelfen, so gewiß als Er im Fleisch geoffenbaret ist.

Dieses, was ich da sage, wollen wir in dieser Morgenstunde näher auseinander setzen, indem wir betrachten

Jesaja 7,1-14:

„Es begab sich zu der Zeit Ahas’, des Sohnes Jothams, des Sohnes Usias, des Königs Judas, zog herauf Rezin, der König zu Syrien, und Pekah, der Sohn Remaljas, der König Israels, gen Jerusalem, wider sie zu streiten, konnten sie aber nicht gewinnen. Da ward dem Hause Davids angesagt: Die Syrer verlassen sich auf Ephraim. Da bebte ihm das Herz und das Herz seines Volks, wie die Bäume im Walde beben vom Winde. Aber der Herr sprach zu Jesaja: ‚Gehe hinaus Ahas entgegen, du und dein Sohn Sear-Jasub, an das Ende der Wasserröhren am oberen Teich, am Wege beim Acker des Färbers, und sprich zu ihm: Hüte dich und sei stille; fürchte dich nicht, und dein Herz sei unverzagt vor diesen zweien rauchenden Löschbränden, nämlich vor dem Zorn Rezins, samt den Syrern, und des Sohnes Remaljas. Daß die Syrer wider dich einen bösen Ratschlag gemacht haben, samt Ephraim und dem Sohne Remaljas, und sagen: »Wir wollen hinauf zu Juda und sie aufwecken und unter uns teilen, und zum Könige darinnen machen den Sohn Tabeals«. Denn also spricht der Herr Herr: »Es soll nicht bestehen, noch also gehen; sondern wie Damaskus das Haupt ist in Syrien, so soll Rezin das Haupt zu Damaskus sein. Und über fünf und sechzig Jahre soll es mit Ephraim aus sein, daß sie nicht mehr ein Volk seien. Und wie Samaria das Haupt ist in Ephraim, so soll der Sohn Remaljas das Haupt zu Samaria sein. Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht«. Und der Herr redete abermal zu Ahas, und sprach: ‚Fordere dir ein Zeichen vom Herrn, deinem Gott, es sei unten in der Hölle, oder droben in der Höhe‘. Aber Ahas sprach: ‚Ich will es nicht fordern, daß ich den Herrn nicht versuche‘. Da sprach er: ‚Wohlan, so höret ihr vom Hause Davids: Ist es euch zu wenig, daß ihr die Leute beleidiget, ihr müsset auch meinen Gott beleidigen? Darum so wird euch der Herr Selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel““.

Gesungen

Psalm 32,6

Der Sünder häuft sich selber Schmerz auf Schmerzen;
Wer aber Gott gehorcht von ganzem Herzen,
Wer auf Ihn hofft, Sein harret mit Geduld:
Ja, den umfährt, den krönet Seine Huld!
Der Herr ist nahe allen Seinen Knechten;
Drum freuet euch des Herrn, o ihr Gerechten,
Die ihr Ihm dient, gerades Herzens seid,
Lobsinget Ihm, Sein Dienst ist Seligkeit!

Es sind schon sechszwanzig Jahrhunderte, seit sich das ereignete, was wir soeben mit einander gelesen haben; aber die Worte: „Siehe, die Jungfrau ist schwanger und gebärt einen Sohn, und Sein Name heißt: Immanuel“, sind geblieben bis auf den heutigen Tag, wo hingegen Ahas mit seiner Macht gestürzt und vernichtet ist, und das sichtbare Jerusalem sich in der Hand Muhameds befindet.

Was in dem 14. Verse ausgesagt ist, steht in der Gemeinde da, wie ein Brunnlein Gottes, das des Wassers die Fülle hat. „Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht“, ist allemal wahr geworden, wie auch das wahr geworden ist: „Ob die Verheißung verziehet, so harre ihrer, sie wird gewißlich kommen und nicht verziehen. Der Gerechte aber wird leben seines Glaubens“. – Um Immanueln willen erbarmt Sich der Herr aller Seiner Geschöpfe, erbarmt Er Sich namentlich Seiner Gemeinde; und in dieser Gemeinde befinden sich Gottlose und Gerechte; über Gottlose und Gerechte läßt der Herr den Segen kommen und über beide Seine Sonne scheinen, auf daß der Gottlose in sich schlage und in seiner Gottlosigkeit Gerechtigkeit finde im Blute Christi, oder ihm am Ende am großen Tage der Mund gestopft sei; und daß der Gerechte gestärkt werde und den Schild des Glaubens hoch halte gegen alle Anläufe von Satan und Welt.

Jerusalem wurde belagert von dem König zu Syrien und von dem Könige der zehn Stämme. „Ahas“ heißt: „der da hat“; und dieser Ahas, der da hatte, verließ den Herrn Gott, bereitete mit seinem Hofe, mit den Großen und Gewaltigen und dem größten Teile des Volks dem Propheten Jahre lang nur Schmerz, und es sah der Prophet und das Häuflein der Gläubigen wohl: bald kommt abermal ein Gericht, das wird noch anders dreinschlagen, wenn ihr nicht hört. Wenn ihr das Buch der Könige und der Chronik zu Hause aufschlagen wollt, könnt ihr mal sehen was für Schmerzen dieser König dem Propheten bereitet hat. Die Gottlosen treiben ihre Gottlosigkeit, solange sie feststehen, aber, wenn der Grund unter den Füßen hinweg weicht, dann ist alles hinweg; und dann erst fängt an der Mut des Häufleins der Gläubigen. Nun saß Ahas also in Not. Zwei Könige belagern ihn in seiner Stadt, haben also das ganze Land inne. Nun wird dem Könige noch erzählt: Syrien, das gottlose Syrien, stützt sich auf die zehn Stämme, deinen besonderen Feind. Da wurde es ihm, seinem Hof, seinen Ministern, Mächtigen und Gewaltigen so bang, daß ihr Herz erzitterte, wie die Bäume im Walde vor dem Winde beben. Es wolle dies doch mancher wohl bedenken, auch in unserer Gemeinde, auf daß das eine und andere Zeichen, aber besonders das Zeichen von dem Kinde in der Krippe zu Herzen genommen sei. Der Krieg ist, mit seiner Drohung wenigstens, auch bis hierher gekommen, sodann kam die fürchterliche Plage; das eine ist vergessen, und das andere ist auch vergessen, aber von wahrhaftiger Bekehrung vernimmt der Herr Gott nichts. Und doch hängt es nur an einem Faden, daß noch ein Krieg ausbricht, von dem ganz Europa beben wird, wie die Bäume vor dem Winde; dann gibt es noch eine gar andere Angst! Und nun der Herr, – hat Er je geredet von Vertilgen, so lange Er gewaltet hat mit Wort und Gnade und man da drunter kam? „Zu dem Könige hin“, spricht der Herr zu Jesaja, „zu diesem gottlosen Ahas“. Warum? Ist er doch König des Volks, Repräsentant des ganzen Volkes, des ganzen Hauses Davids: vielleicht, daß er noch möchte in sich schlagen und errettet werden. Jesaja geht hin mit dem Worte, mit dem Herrn, und hinter ihm steht das Häuflein der Gläubigen, das wahre Israel Gottes.

Ahas hielt Rat mit seinen Ministern, Großen und Gewaltigen am Hügel Zion. Da ist der Bach Siloah. Er entsprudelt zur Zeit und Stunde, die jedesmal ungewiß ist, dem Hügel Zion und bewässert mit dem einem Arm die königlichen Gärten, und mit dem andern Arme tränkt er die Stadt. Es ist dies das einzige Wasser, das Jerusalem hat, aber auch das einzige Wasser, das die Feinde haben können, die Jerusalem belagern. Bei einer Belagerung geht es allemal um diesen Teich. Da ist nun der König am Ratschlagen, daß die Feinde ihm für seine Gärten und sodann für sein Volk das Wasser nicht abschneiden. An jenem Orte wurde auch gebadet und gewalkt, und so mußte Jesaja dahin zum Könige gehen, wo die Spitze der Gefahr war, und wo der bekannte Walker wohnte. Jesaja sollte seinen Sohn mit sich nehmen und dieser hieß auf deutsch: „das Überbleibsel, das Gott Sich erübrigt, das wird errettet werden: Sear-Jasub“. Es sollte Jesaja zum Könige sagen: „Hüte dich, und sei stille!“ das ist: „Hüte dich, daß du etwas ausrichtest; tue du König gar nichts, dein Siloah kannst du nicht

bewahren, das kann allein Der tun, der den Quell aus dem Felsen Zion sprudeln läßt. Bei dir ist nichts zu erwarten als Umkommen; wenn Gott Sich deiner nicht erbarmt, so fällst du durch des Feindes Schwert. Also du sollst nicht mal eine Hand rühren. Fürchte dich nicht, und dein Herz sei unverzagt vor diesen zweien rauchenden Löschbränden!“ So nennt also der Herr Zebaoth diese zwei mächtigen Könige. „Rauchende Löschbrände“, das sind also Brände, die nicht mehr brennen; es ist noch was Feuer dran, aber bald ist es ganz ausgegangen, – wie etwa ein Büschel Stroh, das man angezündet hat, um ein Zeichen damit zu geben. Da erzählt nun Jesaja etwas aus dem geheimen Kabinett des König zu Syrien und des Königs zu Samaria, was der König Ahas nicht mal wußte. V. 5. „Daß die Syrer wider dich einen bösen Ratschlag gemacht haben, samt Ephraim“, – das sind die zehn Stämme, – „und dem Sohn Remaljas“, – das ist der König der zehn Stämme, – „und sagen: ‚Wir wollen hinauf zu Juda, und sie aufwecken und unter uns teilen, und zum Könige darinnen machen den Sohn Tabeals. Denn also spricht der Herr Herr: Es soll nicht bestehen noch also gehen‘“. Was der Prophet da dem Könige mitteilt, war für den König außerordentlich empfindlich. Tabeal war nicht vom königlichen Geschlecht, so war sein Sohn also so ein Mann wie der jetzige Buonkompagni, den man zum Fürsten machen will. So einen wollte man auch auf den Thron erheben, um dem Ahas ein rechtes Leid anzutun. Es sprach nun aber der Prophet im Namen des Herrn verächtlich von den Königen zu Syrien und Samaria. Er nennt den letzten bloß: „Sohn Remaljas“, das war ein Verfertiger von Strohmatte, und „Rezin“ bedeutet einen, der Mutwillen treibt, weil er denkt, daß er die Macht hat; und der Sohn dessen, der früher Strohmatte gemacht, soll sich auflehnen wider den Herrn! Was meinen die Leute mit ihrer sichtbaren Macht? Es soll nicht bestehen, noch also gehen.

Der Rat des Herrn bleibt ewig feste,
Er bleibet, wie Er ist gesinnt,
Sein Entwurf ist der allerbeste
Für uns, für Kind und Kindeskind.

Da sagt nun der Prophet: „Ist nicht Damaskus die Hauptstadt von Syrien?“ Rezin gehört in seine Hauptstadt, daselbst soll er bleiben, und hier soll er nichts zu sagen haben! Und ist nicht Samaria die Hauptstadt von Ephraim? So soll der Sohn Remaljas auch dahin, wo er hingehört. Schlagen will Ich sie nicht augenblicklich, sondern Geduld haben in Meiner Langmut; denn was Gerechtigkeit angeht, so seid ihr nicht besser als jene. Aber das habe Ich dir, Haus Davids, zu sagen: Die Leute da, die dir drohen, – über fünf und sechzig Jahre ist nichts mehr davon da! So wenig wird es wahr sein, daß sie euch überwältigen können. Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht!“ – „Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden! Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“. Glaubet ihr nicht, so werdet ihr nicht befestiget, das ist: dann werdet ihr auch ausgeworfen wie die zehn Stämme, – wie sie nach Assyrien, so ihr nach Babel. Des Herrn Augen sehen nach dem Glauben, nach der Wahrheit; Gott haßt den Frevel und die Heuchelei!

Und wiederum hieß es zu dem Propheten: „Jerusalem ist bald reif zum Gericht. Die Belagerung hat zwar aufgehört; du hast dem Ahas alles gesagt, ob er sich zu mir wenden möchte, ob er die Götzen und die Ungerechtigkeit dran geben möchte; du hast ihm den Glauben vorgehalten, aber sein Herz ist geblieben wie es war. Gehe noch mal hin; denn Ich habe lange Geduld; Ich weiß, was die Menschen sind, und was für ein Gemächte sie sind. Ich habe lange Geduld. Was in Meinem Namen gesagt und verkündigt ist als Gottes Rat, das bleibt stehen, aber Ahas hält es doch für ein Märchen, und glaubt es nicht. Nun ist er da am Teiche Siloah, um das gute Ding zu verderben, daß es nicht mehr durch den Felsen hindurch könne“.

Der Prophet kommt zum Könige, und wie er zu ihm kommt, so kommt er auch zu euch! Ahas wünscht seine königliche Gärten im Stande zu halten und seinen Stuhl und seine Macht zu bewahren. Ahas ist ein frommer König bei all seiner Gottlosigkeit, frommer als mancher hier im Tale; aber er dachte, er habe so gut Gottes Wort als der Prophet Jesaja und wollte sich nicht beugen. Der Prophet kommt nochmal zu ihm; und das Wort nochmals zu euch. Mit Schelten und Drohen? mit Donner und Blitz? mit „in die Hölle werfen“? Nein, nein, Gottloser, Gott schwört bei Sich Selbst, daß Er deinen Tod nicht will, und die Verkehrtheit liegt lediglich bei dir und an dir; aber der Himmel ist noch offen mit aller Seiner Gnade. Fordere dir ein Zeichen! „Was? ein Mensch, ein sündiger, gottloser Mensch? Ein Kind Gottes hat nichts zu fordern von Gott!“ Aber höre, Davids Sohn, Repräsentant des Volkes Israels: verleugnen wir, Gott bleibt treu, Er kann Sich Selbst nicht leugnen. Was heute nicht in sich schlägt, tut es vielleicht morgen oder übermorgen! Fordere dir ein Zeichen! Ich komme zu dir, Gottlosen, mit dem ganzen Schatze des Himmels; wähle dir, nimm dir heraus, Ich habe die Hände voll. Fordere *dir*; – fordert *euch*, nicht andern, sondern dir ein Zeichen. Von dem Herrn Gott? Nein, das steht nicht da: von dem Herrn *deinem* Gott. Wie? ist denn der Herr Gott im Himmel Ahas' Gott? Seinen Bund hat Gott gemacht mit Seinen Auserwählten, Heiligen und Gläubigen; Ahas hat den Teufel zum Vater und nicht Gott und hat sich dem Bösen verkauft, Ungerechtigkeit zu tun. Aber das Zeichen des Bundes, die Beschneidung ist auch ihm gegeben, er ist König im Volke Gottes, und solange noch Leben da ist, ist auch noch Hoffnung da. Gibst du, Mensch, deinen Gott auf, so hört Er doch noch nicht auf, und Er will noch sein dein Gott, auf daß, wenn du dich dem Teufel ergeben hast, du wohl wissest: droben ist Barmherzigkeit, Güte, Erbarmen, Liebe, Geneigtheit zur Aufnahme. Christus kommt in die Welt hinein und spricht: „Dein und euer himmlischer Vater!“ Das Evangelium kommt in die Welt hinein und sagt: „Dein Herr, dein Gott!“ Und das ist ein Strom, mächtiger denn die Sünde, und wirft um, was Gott will umgeworfen wissen.

Und nun fordere dir von dem Herrn, deinem Gott, ein Zeichen, und es soll ein ganz wunderliches Zeichen sein: Es sei unten in der Hölle oder droben in der Höhe. Diese Stelle ist ziemlich frei übersetzt worden. Es heißt entweder: „Mache es tief, – bitte, fordere!“ oder: „Mache es tief zum Tiefsten, mache es hoch zum Höchsten!“ Was darin ausgesprochen ist, erlaubt die Zeit uns diesmal nicht ausführlich zu behandeln; wir finden es aber mit andern Worten, die es uns deutlich wiedergeben, im Briefe Pauli an die Epheser, Kap. 4. Da heißt es V. 8: „Darum spricht Er“ – von Christo: „Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängnis gefangen geführt, und hat den Menschen Gaben gegeben. Daß Er aber aufgefahren ist, was ist es, denn daß Er zuvor ist hinuntergefahren in die untersten Örter der Erde?“ Damit meinte Paulus den Schoß der Mutter, wie ihr dasselbe wiederfindet Psalm 139, wo David sagt: „Es war dir mein Gebein nicht verhohlen, da ich im Verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erde“. Das deutet hin auf die allertiefste Erniedrigung unseres Herrn Jesu, daß Er Sich in die allertiefste Tiefe hineinbegeben hat, um unsertwillen, die wir uns von Hause aus in der Hölle befinden. V. 10: „Der hinunter gefahren ist, das ist Derselbe, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß Er alles erfüllete“ – das ist: „Mache es hoch zum Höchsten“.

Der Verlorene, den Gott herumholt in Seiner Barmherzigkeit, befindet sich in der Hölle, in der Angst des Gewissens, in der Not seiner Seele, und in diese Hölle hinein muß er ein Zeichen haben, daß Gott mit ihm ist, daß Gott ihm gnädig ist in dieser Hölle. Er liegt in der Hölle, und währenddem er in der Hölle ist, befindet er sich oben vor dem Richterstuhle Gottes, bebt, zittert, fällt zusammen, und er muß ein Zeichen haben vor dem Stuhle Gottes, daß Gott ihm gnädig ist, und dieses Zeichen muß wirken in seine Hölle hinein, daß er heraus komme und freigesprochen werde vor Gottes Richterstuhl. – Das ist also die Meinung der Worte: mache es tief zum Tiefsten, mache es hoch zum

Höchsten. Denke dich mit Jerusalem in der tiefsten Tiefe der Verlorenheit und Verdammnis, fühle dich da drin, und nun spricht Gott: „Fordere dir ein Zeichen, daß du heraus kommest“. Fühle dich vor Gott dastehend, verdammt mit allen deinen Werken, – du machst mir nichts weis, daß du Ruhe habest!“ Der Gottlose, – er mag sich selbst betäuben und sich vom Teufel betäuben lassen, aber der Gottlose hat keinen Frieden, spricht mein Gott. Du also mit deinem Jerusalem, dort oben bist du verdammt. Nun fordere dir ein Zeichen, daß dort oben für dich Gnade thront, und ob in der Hölle für dich Gnade thront.

Das Wort an dich, an einen jeden, der mich hört: Fordere dir ein Zeichen von dem Herrn, deinem Gott! Ist es dir damit Ernst, die Sünde abgelegt zu haben, davon losgekommen zu sein, macht sie dir wahrhaft Not und fühlst du sie in deinem Herzen, – dann kommt das Wort an dich: Fordere dir ein Zeichen von dem Herrn, von dem Herrn, deinem Gott! Denn wo Er nicht dein Gott hätte sein wollen, Er hätte dich nicht taufen lassen in Seinen dreimal heiligen Namen. Das Wort an dich: Fordere dir ein Zeichen von dem Herrn, deinem Gott, daß, wo du dich in der Hölle fühlst, wo das Wort dir ins Herz hineindonnert: „O, Ewigkeit, du Donnerwort“, – in dieser Hölle, in jeder Angst, Not und Gedränge, – Gott, dein Herr, mit dir in dieser Not und dein Heiland sein will! – Wo dir bange ist und du sprichst: „Gib mir ein Wort in meiner Not dort oben, daß ich es gewiß weiß, wie es dort oben für mich aussieht“, – fordere dir ein Zeichen, daß es dort oben gut für dich steht; daß dort alles herrlich, prächtig, schön ausgemacht ist für dieses dein Leben und für das ewige, – fordere dir ein Zeichen!

Daß ich damit schließe. Er kam, und die Welt kannte Ihn nicht; Herodes kannte Ihn nicht; die Mächtigen, Gelehrten und Reichen in Jerusalem kannten Ihn nicht; was Ahas nicht wollte, auch sie wollten das Zeichen nicht; denn nichts scheut ein Mensch in seinem Hochmut mehr als die Gnade. Gnade ist für den Menschen wie eine Pest, denn dann muß er ablassen von seiner Sünde; und wo der Heilige Geist mit Seiner Allmacht den Menschen nicht bewahrt, wird der Teufel es bei ihm machen, wie bei Ahas, daß er spricht: „Nein, das darf ich nicht tun! von dem Herrn ein Zeichen zu fordern, nein, das darf ich mich nicht unterstehn“. Und so geht es denn im alten Schlendrian voran, bis daß der Tod kommt und man zur Hölle fährt, obgleich man sich dann noch rasch hat bekehren wollen.

Ein armes Volk steckt in Jerusalem. Mit diesem Volke war der Prophet, mit dem Volke, das Gott die Ehre gab, war sein Herz, und er hatte genug zu kämpfen wider des Teufels Anfechtungen und zu fragen: „Gibt es für die Meinen in der Hölle ein Zeichen?“ Er hatte genug zu fragen: „Gibt es dort oben im Himmel einen gnädigen und versöhnten Vater?“ Da hat er denn die Antwort bekommen vom ersten Blatte der Bibel: „Derselbe wird dir den Kopf zertreten“ – der Same von dir, Weib! Da hat er in seiner Not das Zeichen gefunden. Und nun befindest du dich in der Hölle, fragst du: „Wie sieht es aus für mich dort oben?“ – all einerlei, für dieses Leben oder für das Zukünftige, – ich will es dir sagen: Es ist was geschehen und geschieht etwas, was dasselbe ist als: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ –: „Die Jungfrau ist schwanger und gebiert einen Sohn“, – als Jungfrau und bleibt Jungfrau. Das Unmögliche hat Gott dargestellt; und wie Er das Unmögliche dargestellt hat, so auch dies Unmögliche für dich, o König, für euch, ihr Mächtigen, für dich, o sündiges Haus, für euch, ihr Armen und Elenden, daß ihr aus eurer Hölle herauskommt und hineingehet in die ewige Freude. Und die Engel jauchzen über den Gefilden Bethlehems und sprechen: „Das habt zum Zeichen: ein Kindlein in Windeln gewickelt, liegend in der Krippe“.

Amen.

Schlußgesang

Psalm 76,1.2

Gott ist in Zion hoch berühmt;
In Israel wird, wie sich's ziemt,
Sein Name, Seine Majestät
Von allen Zungen hoch erhöht,
Der Salem sich zum Sitz bestellte
Und wohnt auf Zion im Gezelte.

Seht, dort gebeut Er uns den Sieg,
Dort endet Er den blut'gen Krieg,
Zerschmettert Bogen, Speiß und Pfeil
Und Schild und Schwert, und schafft uns Heil.
Ja, Zion, Du bist stark und größer,
Als aller Raubgebirge Schlösser.